

Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 12: **Erweiterte Lernformen : was tut die Lehrerin, wenn die Schülerin lernt?**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücher

Internatsroman

Fleur Jaeggy: Die seligen Jahre der Züchtigung. Novelle, 119 Seiten, Fr. 29.80, Berlin Verlag 1996

Internatsromane präsentieren spannende, manchmal bedrückende Auseinandersetzungen heranwachsender Menschen mit Erziehung und Unterricht. Sie umreissen Zumutungen körperlicher und seelischer Art, berichten von Ärger, Furcht oder Flucht und sind zumeist geladen mit Ressentiments gegenüber einer als schädigend empfundenen Erziehungsform. Dass die Internatsschule dabei auch ihren Teil an kritischen Anwürfen abbekommt, gehört zur Anlage der meisten Exemplare dieser Textsorte. Deren Autorinnen und Autoren verarbeiten zumeist die eigene Biographie, auf diese wehmütig, wütend, verletzt oder leidend zurückblickend.

Dieser Literaturgattung gehört auch die Novelle der seit langem in Mailand wohnenden, in der Schweiz geborenen Schriftstellerin Fleur Jaeggy an. Mit den Augen einer ehemaligen Internatsschülerin blickt sie auf eine Karriere in Klosterschulen und anderen Erziehungsinstituten zurück. Ihre besten Jahre hat ihre Protagonistin im «verordneten Waisentum», verbracht, wie sie sagt.

Im Unterschied zu anderen Internatsromanen entbehrt Jaeggys Text jeglicher äusserlichen Dramatik. Das Leben der Mädchen und jungen Frauen im Internat fliesst langsam dahin. Ein Aussen existiert kaum. Geschildert werden darum die seelischen Zustände der Heranwachsenden. Dicht gewirkt, präzise beschreibend, erzählt die Autorin vom Alltag im «Institut des Gehorsams», wie sich das Internat in der Sicht der betroffenen Mädchen präsentiert. Der Blick auf den Unterricht erscheint in dieser Perspektive unwichtig. Darüber erfährt man kaum etwas. Lernprozesse sind völlig ausgegrenzt. Dagegen dominiert die Beschreibung von Lebensprozessen. Vor den Augen ihrer «langlebigen Erzieher» sieht die Hauptperson im Rückblick ihre «alternde Kindheit» vorüberziehen. Trauer um verlorenes Kindsein, Melancholie und einige Spritzen Sarkasmus durchziehen diesen Text, in dessen Mittelpunkt die Beziehung der Protagonistin zu einer Mitschülerin steht. Dahinter treten pädagogische Fragen hervor, deren tiefere Analyse der Text verweigert. Fleur Jaeggy stellt fest, urteilt jedoch selten. Ihre Novelle besticht im übrigen durch eine spröde Herbheit, deren Reiz man sich als an pädagogischen Fragen interessierte Lehrkraft nicht entziehen kann.

Hans-Ulrich Grunder

Peter Petersen

Peter Petersen (1884–1952), seine Person, seine pädagogische Position und seine Tätigkeit als Erziehungswissenschaftler und pädagogischer Praktiker, erregt seit einigen Jahren die erziehungs- und schulhistorische Debatte. Der in jüngster Zeit schwelenden Kontroverse um den umstrittenen Schöpfer des *Jena-Plans* geht es ebenso um didaktische Fragen wie um die skeptische Optik des Handelns eines Pädagogen, der zwar schulpraktisch innovativ gewirkt, sich gegenüber den nationalsozialistischen und den SED-Machthabern jedoch politisch zumindest ambivalent verhalten hat. Das Urteil über Petersens Engagement zugunsten des Gewaltregimes spaltet kritische Betrachter und *Erben* in zwei zuweilen feindlich gesinnte Lager. Erziehungswissenschaftler diskutieren dabei vorwiegend die Bezüge zwischen politischem und pädagogischem Handeln, wie sie Petersens Biographie charakteristisch exponiert. Didaktiker, schulpädagogisch und schulreformerisch Interessierte beschäftigen eher Fragen der Praktikabilität von Petersens didaktischem Programm. In der Zusammenschau beider Aspekte läge vermutlich der Schlüssel, vielerorts gängige einseitige Urteile künftig zu vermeiden. Allerdings führt gerade die Kombination der politischen mit den pädagogischen Implikationen der Arbeit Petersens zum kaum lösbaaren Problem nach dem Stellenwert didaktischer Reform im Umkreis reaktionärer, menschenverachtender Politik.

Mehrere kürzlich erschienene Werke unterschiedlichster Herkunft betrachten die angesprochenen Sachverhalte auf durchaus differierende Weise.

Barbara Kluges schön aufgemachtes, biographiegeschichtlich begründetes Werk über Petersen stellt den in der thematischen Mitte des Bandes abgedruckten, von Petersen 1942 angefertigten *Lebenslauf* ins Zentrum. Die Autorin geht aufgrund des zunächst vollständig, dann in handschriftlichen Faksimiles abgedruckten *Lebenslaufs* den Stationen von Petersens Leben bis 1942 nach. Sie folgt der von Petersen vorgenommenen Chronologie und versucht, bereits bekannte Quellen einzuordnen, während bislang unbekanntes erstmals erschlossen werden. Entgeht Kluge damit der hagiographischen Verklärung Petersens? Zunächst scheint dies so zu sein – nicht zuletzt aufgrund einer vorgängigen wissenschaftstheoretischen Reflexion zu Zielen, Methoden und Grundlagen biographiegeschichtlichen Arbeitens. Die zuvor beschworene «Externen-Perspektive» (S. 29) bricht jedoch dann mindestens partiell ein, wenn die von Kluge vorgelegte «*mögliche Biographie Peter Petersens*» (S. 29) als ihren Leitfaden ein lediglich dreizehnseitiges, zwar wichtiges, aber keineswegs ausschliesslich relevantes, selbstverfasstes Do-

kument Petersens als Ausgangspunkt nimmt. Die an der Biographie haftende Vorgehensweise tradiert demzufolge charakteristische Lücken bezüglich der eingangs gestellten Fragen, während sie andererseits die Aussagekraft und Deutungsvielfalt einer einzigen Quelle augenscheinlich demonstriert. Die nachstehenden Abschnitte zeigen, wie behutsam die Autorin mit dem nun in Einzelsätze zerlegten Text Petersens umgeht. Sie realisiert ihr zuvor erläutertes «hermeneutisches Programm» (S. 28) vorsichtig, aber konsequent. Beigebracht werden überdies zahlreiche Dokumente, die Petersens *Lebenslauf* illustrieren, seine Aussagen vertiefen, diese kontextuell umrahmen und dergestalt einen vertieften Einblick in seine Entwicklung gewährleisten. Barbara Kluge gelingt es, lebensgeschichtliche Schlüsselerlebnisse Petersens zu dokumentieren. Im weiteren findet man (S. 302 ff.) Materialien zu Petersens letzten Lebensjahren sowie einen umfangreichen Literatur- und Anmerkungsteil. Das ausserordentlich materialreich gestaltete Buch ist als eine unabdingbare Voraussetzung für das Verständnis Petersens zu bewerten.

In ihrem 1995 erschienenen Band prüft *Dagmar Sommerfeld* die schulpraktischen Elemente, insbesondere die didaktischen Bestandteile des Jena-Plans auf ihren theoretischen Gehalt. Die Autorin befremdete, dass der Jena-Plan-Rezeption die Entwicklung der Pädagogik Petersens und seine Stellung in der Zeit nach 1945 in der SBZ/DDR nicht erwähnenswert scheint. Das bildungspolitische Ziel in der SBZ/DDR war ein antifaschistisch-demokratischer Neuaufbau des Schulwesens. Unter dieser Optik klärt sie, inwieweit der Jena-Plan und die diesen Didaktik-Methodik-Entwurf vertretende Persönlichkeit Petersens sich den unterschiedlichen politischen Richtungen angepasst hatte bzw. anpassen liess. Nach 1945 schien es für Petersen wiederum denkbar, den Jena-Plan zu nutzen, diesmal für den Aufbau eines *antifaschistisch-demokratischen Schulwesens*. Zu Beginn der Neuorientierung schienen Petersens Hoffnungen berechtigt zu sein. Im Verlauf der Entwicklung zeigten sich jedoch unüberbrückbare Differenzen zwischen der Tradierung des Jena-Plan-Konzepts, also der Tätigkeit Petersens und dem Neuaufbau eines einheitlich demokratischen Schulwesens um 1950. Sommerfelds sorgfältig recherchierte Arbeit erhellt einen weiteren, bislang kaum erörterten Aspekt der Entwicklung der Jena-Plan-Pädagogik.

An Praktiker richtet sich die von *Thilo Traub* publizierte Broschüre zur Entwicklung der Jena-Plan-Schulen bis in die jüngste Gegenwart. Nachdem der historische Jena-Plan geschildert und auf Petersens Biographie hingewiesen worden ist, exponieren zwei niederländische Lehrkräfte die zwanzig Prinzipien der Jena-Plan-Schulen. Darauf werden einzelne niederländische und deutsche Schulen porträtiert, die sich dem Unterricht nach dem Jena-Plan verschrieben haben. Ein Adressenverzeichnis und eine kommentierte Literaturliste ergänzen den informativen Band.

Der Kontroverse um die Position Petersens und seines schulpädagogischen Denkens und Handelns dürfte der von *Hein Retter* 1996 herausgegebene Reader neue Impulse verleihen. Das rezeptionsgeschichtlich interessante Buch bearbeitet nach einer Einführung bildungshistorische und gegenwartsbezogene Perspektiven des Jena-Plans, schildert die pädagogische Tatsachenforschung, verweist auf die Rolle Petersens in der Reformpädagogik Polens und schliesst mit Anmerkungen zu erziehungsphilosophischen und religiösen Gehalten Petersens.

B. Kluge: Peter Petersen. Lebenslauf und Lebensgeschichte – Auf dem Weg zu einer Biographie, DIN A4, 440 Seiten, ca. sFr. 80.– (ISBN 3-88852-205-6), Heinsberg 1992

D. Sommerfeld: Peter Petersen und «Der Kleine Jena-Plan», im Spannungsfeld der Schulreform in der SBZ/DDR 1945–1950, 320 Seiten, ca. sFr. 60.– (ISBN 3-631-49110-7), Frankfurt a. M., u. a.: Verlag Peter Lang 1995

T. Traub (Hrsg.): Jenaplan. Aktuelle Konzepte, Giessen: Jenaplan-Forschungsstelle, 1995/1996

H. Retter (Hrsg.): Reformpädagogik zwischen Rekonstruktion, Kritik und Verständigung. Beiträge zur Pädagogik Peter Petersens, 373 Seiten (ISBN 3-89771-614-5), Weinheim: Deutscher Studien Verlag, 1996

Hans-Ulrich Grunder

Eingegangene Bücher

Neue Unterrichtsformen

Armin Hollenstein, Schreibanlässe im Mathematikunterricht. Eine Unterrichtsform für den anwendungsorientierten Mathematikunterricht auf der Sekundarstufe. Theoretische Analyse, didaktischer Vorschlag und empirische Evaluation, 328 S., kart., Fr. 48.–, Bern: Paul Haupt 1996

Agenda

Christian Urech (Hrsg.), **Pestalozzi-Kalender 1997.** 288 S., Ringbindung, Fr. 19.80, Zürich: Pro Juventute 1996

Periodika

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (Hrsg.), Studien und Berichte 8: **Von der «Mittelschule von morgen» zur Maturitätsreform 1995,** 190 S., Bern 1996

Gesellschaft Schweizer Monatshefte (Hrsg.), Schweizer Monatshefte. Dossier: **Goethe heute,** 76. Jahr, Heft 10, Oktober 1996, Fr. 9.50

Pro Juventute (Hrsg.), pro juventute-THEMA, **Selbsttötung bei Kindern und Jugendlichen,** 77. Jahrgang, Heft 3–96, Fr. 10.20 (Einzelnummer)